Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 257 (1984)

Artikel: Geburtstagsbesuch
Autor: Bruns, Hanke
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656258

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANKE BRUNS

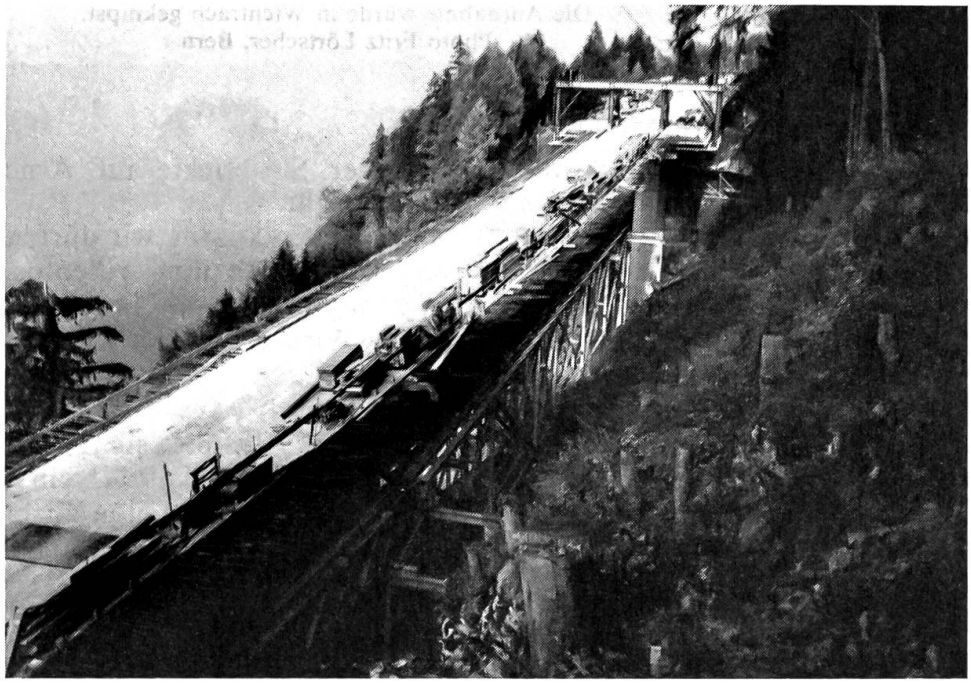
Geburtstagsbesuch

Werners Lehrer war als strenger Mann in der Schule am Stadtrand bekannt. Seine Schüler schworen darauf: «Herr Wehner sieht alles!» Sie wagten daher kaum noch, einmal ohne Hausaufgaben in die Schule zu kommen. Trotzdem konnte es ihnen passieren, dass sie eine Mitteilung an die Eltern mit nach Hause tragen mussten: «Schularbeiten schlecht gemacht!» Wenn das Wörtchen «wieder» dabei stand, war der Besuch des Lehrers im Elternhaus nicht mehr fern. Und so musste es Werner ausgerechnet am Geburtstag der Mutter gehen. Es blieb nichts anderes als die Beichte daheim. «Und das gerade an meinem Geburtstag!», jammerte die Mutter. Der Vater griff wortlos nach seinem Riemen und schrieb dem Spross seine Meinung hinten drauf. Geschrei, Aufregung, Missstimmung bis zum Eintreffen des Geburtstagsbesuches. Zornig stellte der Vater den Lautsprecher auf Gartenlautstärke ein. Werner wurde zur Strafe vom Kaffeetrinken ausgeschlossen. Er sollte erst einmal Schularbeiten machen. Keiner kümmerte sich um ihn.

Er sass noch über seinen Büchern, als Lehrer Wehner plötzlich in die Stube trat. «Ach?», sagte er gutgelaunt, «haben Sie den Kuchen extra für mich gebacken?» Der Humor des gestrengen Lehrers verscheuchte die Missstimmung aus der Stube. Man nötigte ihn zum Essen. Er unterhielt die ganze Gesellschaft, gab kleine Spässe zum besten, brachte den Vater sogar dazu, den Radioapparat abzustellen, und war überall wohlgelitten. Plötzlich fragte er: «Was macht denn der Werner dort?» Eisiges Schweigen. Selbst die lustige Tante Frieda fand das erlösende Wort nicht. Da meinte Herr Wehner gemütlich: «Ich denke, du bist jetzt fertig, Werner. Den Rest schenke ich dir! Mutter hat Geburtstag. Der muss doch gefeiert werden.» Wie der Wind packte Werner die Sachen in den Schulranzen und sass mit am Tisch.

Lehrer Wehner erzählte, dass sein Vater mit ihm auch manchmal seine Sorgen gehabt hätte. Trotzdem sei aus ihm ja noch ein ganz brauchbarer Kerl geworden. Werners Eltern sahen sich verstohlen an und lächelten. In seinem Elternhaus habe man immer darauf gehalten, den Kindern ein ungestörtes Arbeiten zu ermöglichen. «Freilich, Radio gab es damals noch nicht!», sagte er mit feinem Lächeln.

Der Lehrer ging, ohne über Werners schlechte Schularbeiten gesprochen zu haben. «Was wollte er eigentlich?»,



Nationalstrassenbau am Brienzersee
Unser Bild zeigt die kommende N 8 bei Iseltwald, wo mit 193 m Länge das grösste Brückenwerk dieses Teilstücks über den Holsesgraben gebaut wird.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

fragte Tante Frieda. «Gratulieren natürlich!», lächelte die Mutter und zwinkerte dem Vater zu.

Als sie am Abend allein waren, sagte der Vater: «Du, der Wehner hat es uns aber tüchtig gegeben!» Sie nahmen sich vor, schlechtgemachte Schularbeiten ihres Sprösslings nicht ohne weiteres auf das Konto «Faulheit» zu setzen. Manchmal gab es ja auch noch andere Ursachen. Eltern merken sie nur nicht immer.

AMERIKANISCHES

Zwei Möglichkeiten

Der amerikanische Gelehrte Dr. John Erskine war eingeladen worden, an der Universität Chattanooga einen Vortrag zu halten. Dem Leiter der Universität, einem Dr. Guerry, war Erskine noch gänzlich unbekannt, und so konnte es geschehen, dass der Rektor, als er den berühmten Gast am Bahnsteig erwartete, zwei fremde Herren nacheinander irrtümlich als Dr. Erskine ansprach. Später, als er den Richtigen endlich gefunden und kennengelernt hatte, erzählte er ihm lachend von seinen Irrtümern:

«... Ich fragte also den ersten, ob er Dr. Erskine wäre, worauf er mit allem Nachdruck erwiderte: ‹Gott sei Dank, nein!› Während der zweite, den ich ansprach: ‹Ich wollte, ich wäre es!› antwortete. Ich schloss daraus, dass wenigstens einer der beiden Ihre Bücher gelesen haben musste.»

«Ganz recht», bestätigte Erskine diese Vermutung.

«Aber *wer* nun von beiden?» fragte Guerry versonnen zurück...

Das Gespräch von den Ahnen

Man sass auf hochlehnigen Stühlen und speiste mit schwerem Silbergerät...: Abendessen im Hause einer sehr alten, sehr vornehmen, ahnenstolzen Londoner Familie. Unter den Gästen, ganz oben an der Tafel, auch ein Amerikaner: smart und überlegen, Inbegriff der Zähigkeit und Tatenlust.

Hopp ins Wasser!
Bärennachwuchs im Tierpark Dählhölzli beim ersten Bad.
Photo Hansueli Trachsel, Bern

Gegen Ende des Dinners langte der Gastgeber in die Rocktasche und brachte eine Silbermünze zum Vorschein. Ein allgemeiner Stillstand des Gesprächs trat ein, alle erwarteten irgendeine Taschenspielerei und schauten gespannt in das aristokratisch-schmale, ein wenig müde Gesicht, das von wohlfrisiertem weissen Haar umrahmt war. Aber es kam anders.

«Sehen Sie das Bild der Königin hier auf dem Schilling?» wandte sich der alte Herr mit seiner schon etwas zitterigen Stimme an den Gast von jenseits des Meeres. «Sie machte meinen Ururgrossvater zum Lord...»

Mit einem kaum sichtbaren Lächeln förderte der Amerikaner seinerseits ein Geldstück aus der Westentasche zutage und antwortete:

«Sehen Sie den Indianer auf der Münze? Der machte meinen Ururgrossvater zu einem Engel...»